

Die Veränderungen des Gewässernetzes durch Bachumleitungen im Hohen Fichtelgebirge

H. VOLLRATH

Das Gewässernetz – korrekter wäre es, von einem „Gewässergeräst“ zu sprechen – ist in vielen Naturräumen durch den Menschen stark verändert worden. Für derartige Eingriffe bieten sich Flachländer und Schiefe Ebenen (wie die Münchener Ebene) geradezu an. Veränderungen des Gewässernetzes begegnen uns aber auch nicht selten in den Mittelgebirgen. Sie lassen sich einteilen in kleinere Maßnahmen, durch die u. a. die Bewässerung von Wiesen und der Betrieb von Mühlen (Teilung des Fließgewässers in Mühl- und Fehlbach) gewährleistet wird, und größere Eingriffe, nämlich Umleitungen und Überleitungen von Bächen in andere Stromgebiete. Hier wollen wir uns nur mit diesen Um- und Überleitungen beschäftigen. Sie wurden meist angelegt, um die Wasserkraft zum Betrieb von Eisenhämmern (Hüttenwerken) zusammengefaßt zur Verfügung zu haben. Daneben gibt es noch eine Reihe anderer Gründe für Bachumleitungen.

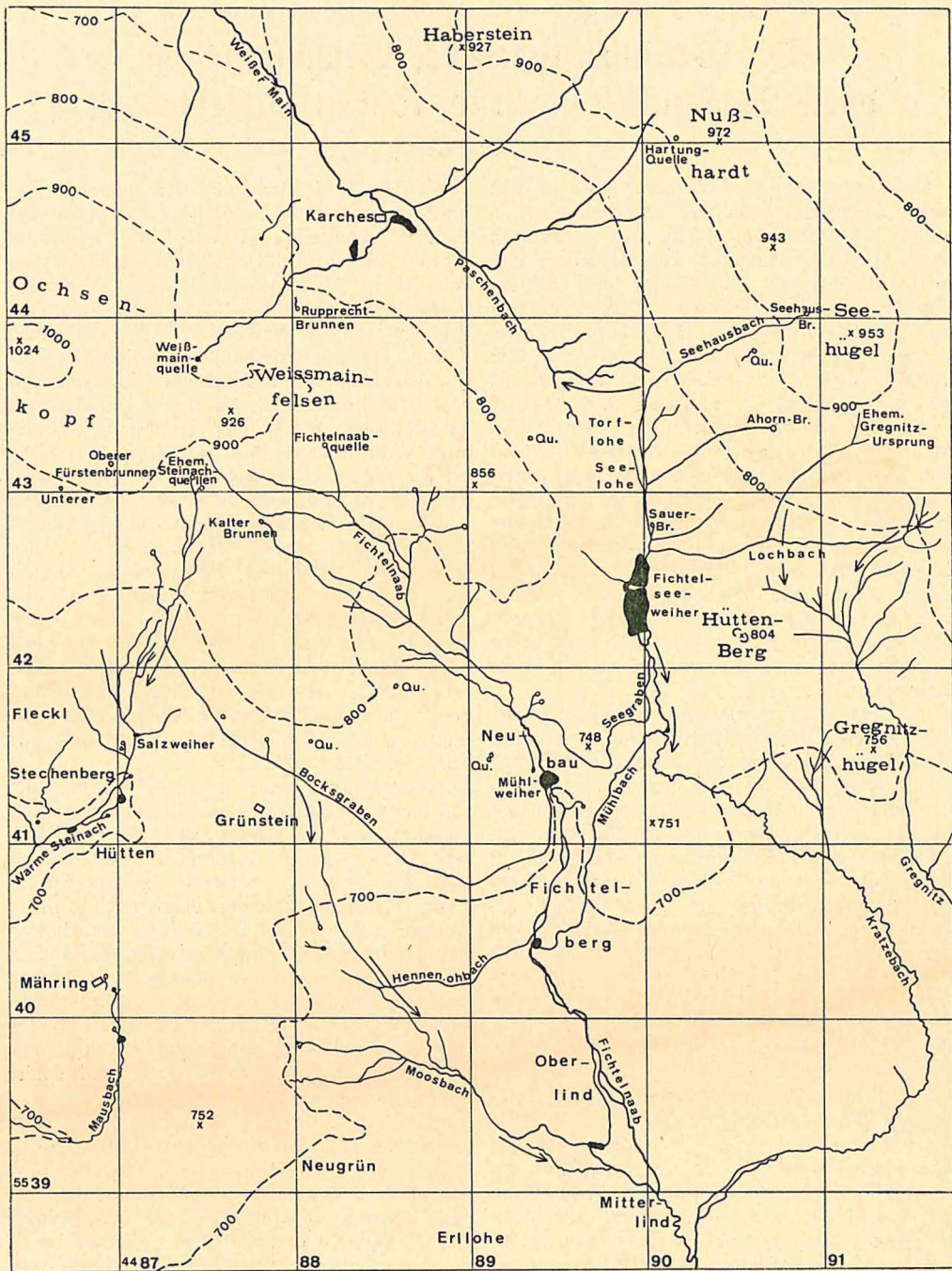
Im Fichtelgebirge sind mehrere Bäche verlegt worden. Die meisten Umleitungen sind eine Folgemaßnahme der Ende des 17. Jahrhunderts in Neubau und Fichtelberg aufblühenden Hämmer. Die Umleitungen dieses Gebietes habe ich, so wie sie aus der Topographischen Karte 1:25000 herauszulesen sind¹, in der nebenstehenden Karte verdeutlicht. Die alte Entwässerungsrichtung ist durch Pfeile gekennzeichnet. Die Umleitungen verstärken die junge Fichtelnaab durch Wasser, das dem Kratzebach, der Gregnitz, dem obersten Maingebiet und dem Quellgebiet der Warmen Steinach entzogen wird. Im einzelnen handelt es sich um folgende Verlegungen:

1. *Seehausbach = Zinnbächlein*. Der ganzjährig kräftig fließende Seehausbrunnen entspringt 923 m ü. NN, nur 8 m tiefer als die dortige Kammhöhe bzw. 29 m tiefer als der Gipfel des Seehügels. Er speist sogleich ein dystrophes (sehr nährstoffarmes) Weiherchen auf der Seehauswiese. Den Ablauf des Weiherchens wollen wir Seehausbach nennen. Er heißt auch Zinnbächlein, da er den Zinngräben folgt, die sich vom Seehaus nach WSW hinabziehen, ziemlich genau in Richtung der Torflohe², die sich auf der Talwasserscheide zwischen Naab- und Maingebiet gebildet hat. Die Bezeichnung „Zinnbächlein“ könnte aber zu Verwechslungen mit dem Zinnbach führen, der vom Silberrangen nach ONO gen Neuenhammer zur Rösln hinabläuft.

Würde der Seehausbach dem größten Gefälle weiter folgen – und das hat er im Urzustande zweifellos getan – dann müßte er nördlich der Torflohe nach NW umschwenken und seine Fortsetzung im Pa(a)schenbach (auch: Flößbach; früher Seelohbach genannt – vgl. ZEHELEIN in PLANCKNER, Piniferus. 1839) finden. Da der Paschenbach erheblich wasserreicher als der Main beim Zusammenfluß unterhalb Karches ist, da ferner am Seehaus der östlichste Punkt des gesamten Maingebiets erreicht wird, muß der Seehausbrunnen als die eigentliche Mainquelle betrachtet werden. Der am Zechenhaus (1762 erbaut; Stelle des heutigen Seehauses) dem Boden entquellende Brunnen wurde denn auch im Jahre 1785 von Goethe und seinen beiden Begleitern v. Knebel und Dietrich für die Quelle des Mains gehalten (v. KNEBEL, 1836). Übrigens ist auch noch heute, ohne den Seehausbach, der Paschenbach erheblich wasserreicher als der von der gefaßten Weißmainquelle am Ochsenkopf-Osthang kommende Bach und könnte mit Fug und Recht als Quellbach des Mains gelten.

Im unteren Teil der Saugasse³ beginnt die künstliche Ableitung. Das Bächlein wechselt plötzlich über den Weg nach S. Es verläuft nicht mehr senkrecht, sondern quer zu den Isohypsen und hat nunmehr ein doppeltes Profil, zustande gekommen durch nachträgliche Eintiefung in ein bei der Anlage überdimensioniertes, nun mit einzelnen Fichtenbäumen bestandenes, künstliches gerade verlaufendes Bachbett. Dann durchquert es die abgetorften Teile der Seelohe, nimmt den Abfluß des Ahornbrunnens, den Sauerbrunnen (Jean-Paul-Brunnen) und den Lochbach auf, und speist den Fichtelseeweiher⁴.

Aus den Gräben im Bereich der Ableitungsstelle kann man rekonstruieren, daß der Bach früher näher an der Grusgrube (nw. Parkplatz Seehaus) entlanglief und ein Teil des Wassers dorthinein, damit ins Mainsystem, geleitet werden konnte. Offenbar brach der Bach dann ganz durch und wurde deshalb näher an den Seehausweg verlegt. Oberhalb dieser heute trockenen Bachgabelung zweigt an einer Art Überlauf bei starken Abflüssen, z. B. als im Frühjahr 1970 im Fichtelgebirge die Schneemassen abschmolzen, auch derzeit noch ein Teil des Wassers in die Grusgrube, d. h. ins Maingebiet ab. An kürzlichen Sandeinschwemmungen konnte ich dies am 29. 5.



Bach-Umleitungen im Gebiet Neubau/Fichtelberg

Die ursprünglichen Entwässerungsrichtungen sind durch Pfeile gekennzeichnet. Karten-
 grundlage: Topographische Karten 1:25000, Blatt 5936 Bad Berneck, 5937 Fichtelberg, 6036
 Weidenberg, 6037 Ebnath. Maßstab 1:40000 (1 km = 25 mm).

1970, als in den Hochlagen noch Schneereste abtauen, ersehen. Es lassen sich oberhalb noch zwei weitere solche „fakultativen Bifurkationen“ ausmachen, die bei Starkregen oder Schneeschmelze Wasser zum Paschenbach hinübersenden, und zwar schon oberhalb der Grusgrube rechts an dieser vorbei.

Durch kleine Eingriffe ist an diesen drei Stellen eine völlige Ableitung in die alte Richtung möglich. SCHALLER (1973) schreibt (S. 307), daß ihm Herr Ludwig Heidenreich in Bischofsgrün berichtet habe, er sei während seiner Tätigkeit im Weißmainkraftwerk Hinterröhrenhof bei Wassermangel öfter vom Betriebsleiter zum Parkplatz Seehaus geschickt worden, um dort den Seehausbach zum Paschenbach und damit zum Weißen Main umzuleiten. Es sei ihm ohne Mühe möglich gewesen, den Wasserlauf durch einen kleinen Eingriff in seine von der Natur gegebene Laufrichtung zu bringen.

Über den Zeitpunkt der Umleitung existieren widersprüchliche Angaben. Im allgemeinen erfolgten die Bachumleitungen nach E. JÄGER (mdl.) um das Jahr 1680. Der Seehausbach soll aber nach SCHALLER (1973) erst 1795 mit Genehmigung des Oberbergamtes in München zum neuangelegten Fichtelsee-Stauweiher durch die Seelohe geleitet worden sein, da die Hüttenwerke in Fichtelberg/Neubau großen Wasserbedarf hatten, den ein Stichgraben in das Hochmoor der Seelohe nicht zu decken vermochte. HELFRECHT stellt in seinem „Versuch einer orographischen Chartre von dem Fichtelgebirge“ (1800) noch den alten Zustand dar, doch können seine topographischen Erhebungen natürlich auf die Zeit vor 1795 zurückgehen. Nach SEIDEL (1934) soll die Umleitung erst um das Jahr 1860 durch die Triebwerksbesitzer in Fichtelberg erfolgt sein. Diese Widersprüche können wohl nur durch weitere archivalische Studien ausgeräumt werden. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß zu Goethes Besuch 1785 der Seehausbrunnen tatsächlich noch zum Main entwässerte.

Die Frage nach der Zeit der Umleitung ist eng verknüpft mit der Frage nach der Mainquelle. Deshalb muß hier auch darauf kurz eingegangen werden: Die heutige Mainquelle war als „Fürstenbrunnen“ schon 1717 gefaßt worden⁵. Doch scheint sie erst mehr als ein Jahrhundert später die Bedeutung der Mainquelle erworben zu haben. Auf etwa 1830 datiert die Zeichnung „Der Ursprung des Maynflusses im Fichtelgebirge“ von Ph. HEINEL mit der Inschrift des Steins über der Quelle „Mayn Quelle 1827“; sie stellt die zweite Fassung der Quelle dar. Im „Piniferus“

erscheinen die Begriffe „Fürstenbrunnen“ und „Mainquelle“ gleichberechtigt nebeneinander. Um diese Zeit dürfte der Name „Fürstenbrunnen“ allgemein von „Mainquelle“ verdrängt worden sein bzw. auf zwei Quellen am Ochsenkopf-SO-Hang übergegangen sein (s. die Karte). Die dritte = letzte Fassung mit der Inschrift „WEISSMANSQUELLE“ erfolgte 1886.

2. *Seegraben*. Seelohe und Fichtelseeweiher entwässern von Natur aus zum Kratzebach⁶, der erst bei Mitterlind die Fichtelnaab erreicht. Durch den Seegraben wird Wasser um den Mühlberg herum nach Neubau, durch den Mühlbach wurde Wasser nach Fichtelberg hinübergeleitet. Die Namen *Seegraben* und *Mühlbach* weisen bereits auf künstliche Wasserläufe hin.

Der Seegraben wird an einem Wehrbauwerk aus Granit mit der eingemeißelten Jahreszahl 1855 abgeleitet. Es ist so konstruiert, daß das gesamte Kratzebachwasser normalerweise durch den Seegraben fließt. Jedoch sammelt sich im Kratzebach bald wieder Wasser. Der Seegraben kann durch ein Wehr – das allerdings bei meinem Besuch am 23. 3. 1976 funktionsuntüchtig war – abgesperrt werden, dann fällt das Wasser über eine Steinschwelle in den Kratzebach zurück. Die künstliche Ableitung beginnt vielleicht ca. 50 m oberhalb des Wehrbauwerks; der Ableitungspunkt läßt sich nicht mehr genau angeben, da der alte Kratzebach bis zum Wiedereintritt des überfallenden Wassers (ca. 10 m unterhalb des Wehrbauwerkes) nicht mehr existiert. Der Seegraben läuft bei geringem Gefälle ausgesprochen isohypsenparallel. Im oberen Abschnitt begleitet ihn ein Fußweg auf seiner Dammkrone; er kann deshalb bequem besichtigt werden.

3. *Mühlbach*. Die Überleitung von Kratzebachwasser zur Fichtelnaab $\frac{1}{2}$ km nördlich P. 751 lag wegen der dort sehr flachen Wasserscheide geradezu in der Luft. Heute liegt der Mühlbach trocken (23. 3. 76), ließe sich aber durch einen nur geringfügigen Aufstau an der Ableitungsstelle leicht wieder beleben. Der Graben läßt sich noch gut verfolgen: Kurzes Stück durch Wald, dann als Straßengraben, erneut Waldgraben und von da an etwas Wasser führend, weiter durch Wiesen und Felder, hangparallel dem Fichtelnaabtal, durch Fichtelberg. – Der kleine, auf der Topographischen Karte 1:25000 eingezeichnete Stauweiher oberhalb der Ableitungsstelle kann übrigens schon lange nicht mehr existieren – auf seinem Boden wachsen mindestens 60jährige Fichten! Sein Damm ist aber noch vorhanden.

4. *Lochbach*. Der gesamte Lochbach und der mittlere Abschnitt seines rechten Zuflusses verlaufen quer zu den Isohypsen. Sie sind künstlich und führen Wasser des Gregnitzursprungs zum Fichtelseeweiher hinüber. Der Gregnitzursprung lag einst $\frac{1}{2}$ km südlich dem Seehügel; der unbeeinflusste Quellbach dürfte östlich des Pfeiles, etwa entlang der Gitternetzlinie 4491 (s. Karte) nach Süden gelaufen sein.

5. *Bocksgraben*. Der Bocksgraben ist die bedeutendste und bekannteste Umleitung im Fichtelgebirge. Er ist zur Gänze künstlich, kappt das Quellgebiet der Warmen Steinach und führt das Wasser nach Neubau zur Fichtelnaab. Die alten Steinachquellen lagen 885 m hoch, die jetzigen liegen als Folge davon ca. 100 Höhenmeter tiefer.

6. *Hennenlohbach*. Er ist ebenfalls künstlich und entführt Wasser des Moosbachgebietes nach Fichtelberg. Vermutlich war der Sünderbrunnen ($\frac{1}{2}$ km nördlich Forsthaus Grünstein), dessen Ablauf vom Bocksgraben mitgenommen wird, einst der längste Quellarm des Moosbaches.

Auch die Mündungsstrecke des Moosbaches ist verlegt (vgl. Pfeil in Karte). Diese Verlegung bleibt jedoch im selben Einzugsgebiet, wie z. B. auch die zahlreichen Mühlbäche entlang der Fichtelnaab, und ist deshalb hier nicht zu besprechen.

7. *Neuweiherbach*. Westlich der Karte ist der Neuweiherbach abwärts 765 m künstlich. Er kappt die oberste Kalte Steinach, deren Quelle vordem bei 870 m am Ochsenkopf-SW-Hang lag, und führt das Wasser zum Waldbad Fleckl. Am 15. 7. 76 floß im Neuweiherbach, jedenfalls im unteren Abschnitt (Graben östlich Waldstraße) kein Wasser. War dies nur durch die außergewöhnliche Trockenheit bedingt oder ist die Umleitung aufgegeben worden?

8. *Bach östlich Seehügel*. Östlich der Karte ist der am Osthang des Seehügels entspringende Bach (Name?) von 750 m abwärts nach NO zur Rösle oberhalb Vordorfermühle umgeleitet. Früher dürfte er nach SO zum Glasbach geflossen sein und damit oberhalb Tröstau in die Rösle gemündet haben.

9. *Nesselbach*. Ebenfalls östlich der Karte ist der Nesselbach eine Ableitung des eben erwähnten Glasbaches, die Wasser nach Leupoldsdorferhammer führt.

10. *Sägwiesenbach*. Nördlich der Karte. Durch ihn wird Wasser, das bei 722 m ü. NN $\frac{1}{2}$ km sö. Weißenhaidermühle entquillt, nach rechts über Schönwind umgeleitet. Von Natur aus würde es geraden Laufes, bald vereint mit der Alten Eger, nach Weißenhaid fließen.

Soweit die Bachumleitungen in diesem Teil des Fichtelgebirges. Sehr viele Fragen sind offengeblieben! Für den Heimatforscher wäre es eine reizvolle Aufgabe, nach weiteren Umleitungen zu fahnden, vor allem aber, was hier gar nicht die Aufgabe sein sollte, die Daten und Umstände zu den aufgezählten Umleitungen zu erkunden. Die wichtigsten Fragen dabei sind: a) Wodurch wurde die Umleitung veranlaßt? Durch Hämmer, Hüttenwerke, Pochwerke. Glasschleifen, Zinnwäschen, Mühlen, für Fischweiher, Badeweiher? b) Wann wurde die Umleitung angelegt? c) Welche Umleitungen existieren heute noch bzw. wann und warum wurden sie aufgegeben? d) Sonstige Angaben, wie Wasserführung, Unterhaltung, rechtliche Fragen. — In diesem Zusammenhang könnte auch weiteres Material über die Weiher des Fichtelgebirges erhoben werden. Eine Zusammenstellung aller nachweisbaren Flößteiche des Hohen Fichtelgebirges beispielsweise, mit den Jahresdaten ihrer Funktion und ihrer Existenz, fände gewiß eine interessierte Leserschaft!

Anschrift des Verfassers:

Dr. habil. Heinrich Vollrath
Hittostraße 6, 8050 Freising

- 1) Die Bezeichnung der Wasserläufe und Lokalitäten richtet sich, sofern nichts anderes vermerkt, nach dieser Karte.
- 2) So soll die nicht abgetorfte Partie der Seelohe genannt werden — vgl. die Bezeichnung des Naturschutzgebietes „Torf-, See- und Hüttenlohe“.
- 3) So wird der Weg vom Parkplatz Seehaus zum Seehaus mitsamt den Zinngräben vom Volke genannt.
- 4) Wir sagen Fichtelseeweiher, um zu verdeutlichen, daß es sich nicht um den sogenunwobenen Fichtelsee handelt, der im eigentlichen Sinne wohl nie existiert hatte (ehemaliges Hochmoorage?), sondern um eine neuere künstliche Wasseranstauung.
- 5) Näheres über diese Fassung und über die Fichtelgebirgsquellen im allgemeinen bei SEIDEL 1934.
- 6) Dieser besitzt übrigens 150 m nach der Querung der Straße Fichtelberg—Silberhaus eine reizvolle, wenig bekannte felsige Gefällstrecke, die man analog zu ähnlichen Erscheinungen im Böhmerwald (z. B. Hölzbachsprenng) als „Krazebachsprenng“ bezeichnen könnte.

Literatur

- K. L. v. KNEBEL'S literarischer Nachlaß und Briefwechsel. Hrg. von Karl August VARNHAGEN v. ENSE und Theodor MUNDT. III. Bd., S. 379—384. Leipzig 1836.
- SCHALLER Christoph: Goethe im Fichtelgebirge. Archiv für Geschichte von Oberfranken 53, S. 303—322. Bayreuth 1973.
- SEIDEL - Bischofsgrün: Bestimmliches über die Quellen der Fichtelgebirgsflüsse. Der Siebenstern 8 (1934), H. 6, S. 88—90.
- Für Hinweise und Mitteilungen möchte ich der Stadtarchivarin von Wunsiedel, Elisabeth JÄGER, herzlich danken.